

KATHY

P F A R R E I Z E N T R U M

Wandel

«Weder Spielhöhle noch
Tugendbunker, sondern
ein Heim für uns alle»

Wandel

Neueröffnung des Pfarreizentrums

Bildung

Familiengerecht,
flexibel und
nah am Leben

Spiritualität

Geistvoll wirken
im Innern
und nach aussen

... wo man sich
gern begegnet



Liebe Leserinnen und Leser

Veränderungen fordern uns heraus. Sie bedeuten Abschied von Vertrautem, verlangen neue Wege und machen nicht selten auch etwas unsicher. Gleichzeitig liegt gerade darin eine grosse Chance: Zukunft zu gestalten und Neues willkommen zu heissen. Davon erzählt diese Ausgabe von KATHY.

Mit dem erneuerten Pfarreizentrum erhält Horw einen Ort, der offener, einladender und stärker auf Begegnung ausgerichtet ist. Aus verschiedenen Anlaufstellen wird ein gemeinsames Haus, in dem sich Menschen unabhängig von Alter, Herkunft, Konfession oder Lebenssituation willkommen fühlen sollen.

Schon die Gründer verfolgten die Vision eines Ortes für Gemeinschaft, Bildung und Gastfreundschaft. Das erneuerte Zentrum knüpft daran an und führt diesen Gedanken weiter. Auch das neue Erscheinungsbild steht für diesen Aufbruch und verbindet Tradition mit Zukunft.

Ein roter Faden durchzieht die Beiträge dieser Ausgabe: Kirche lebt von Begegnung. In Gesprächen bei einem Kaffee, in der religiösen Bildung, in der Seelsorge, im Gebet oder bei Veranstaltungen. Räume allein schaffen noch keine Gemeinschaft. Aber sie können Orte sein, an denen Gemeinschaft entsteht und wächst.

Wir wünschen dem neuen Pfarreizentrum, dass hier viele gute Geschichten geschrieben werden: von Begegnungen, Zusammenarbeit, Freundschaft, Glauben und Hoffnung. Vor allem aber wünschen wir ihm Menschen, die das Haus mit Leben füllen.

Freuen wir uns auf das Neue.

Benedikt Wey, Pfarrer

Grusswort	Seite 3
Wandel	Seite 4
... wo man sich gern begegnet	
Neueröffnung des Pfarreizentrums	
Wandel	Seite 8
Alles logo, oder was?	
Neues Erscheinungsbild	
Wandel	Seite 9
«Weder Spielhöhle noch	
Tugendbunker, sondern	
ein Heim für uns alle»	
Chronik zum Bau des Pfarreizentrums	
Wandel	Seite 12
Oh, rent the saints	
Räume werden nach Heiligen benannt	
Spiritualität	Seite 13
Geistvoll wirken im Innern	
und nach aussen	
Bildung	Seite 16
Familiengerecht, flexibel	
und nah am Leben	
Religiöse Bildung neu gedacht	
KATHYS Tipp	Seite 18
Agenda	Seite 22
Kolumne	Seite 23

BILDNACHWEIS NACH SEITEN

1	Roberto Conciatori	12	Roberto Conciatori
2	Marcel Bucher	13	Niklaus Kuster OFM Cap
3	Daniel Eicher	14/15	Roberto Conciatori
4	Roberto Conciatori	16	Fabienne Zemp
6/7	Roberto Conciatori	18	Shutterstock
8	Daniel Eicher	22	Cantus Castanea, Martin Heini,
9	Paul Schamberger		Cristof Möri
10	Martin Heini	23	iStockphoto

IMPRESSUM

Herausgeber:	Römisch-katholische Kirche Horw Zumhofstrasse 2 CH-6048 Horw	Telefon +41 41 349 00 60 info@kathhorw.ch www.kathhorw.ch
Chefredaktion:	Martin Heini, Leiter Kommunikation	
Gestaltung:	Daniel Eicher, Eicher Design AG	
Korrektorat:	Franziska Landolt, 1-2-fehlerfrei	
Druck:	Eicher Druck AG	
Auflage:	8500 Exemplare	
Erscheinungsweise:	4 Ausgaben pro Jahr – März, Juni, September und Dezember	
Alle Rechte vorbehalten.	Nachdruck, auch nur auszugsweise, ist nur mit Zustimmung der römisch-katholischen Kirche Horw und mit Quellenangabe gestattet.	

Herzlich willkommen im neuen Pfarreizentrum

Liebe Horwerinnen und Horwer
Geschätzte Mitglieder unserer Kirchgemeinde

Ein besonderer Tag steht unserer Kirchgemeinde bevor: **Am Samstag, 19. September 2026**, dürfen wir die **Neueröffnung** unseres im Innenbereich sanierten Pfarreizentrums feiern. Nach einer intensiven Planungs- und Bauzeit freue ich mich sehr, Sie zu diesem Festtag herzlich einzuladen.



Unser neues Pfarreizentrum ist weit mehr als ein saniertes Gebäude. Es ist ein Ort der Begegnung, des Glaubens und der Gemeinschaft – ein Haus, das Menschen zusammenführt und Raum für Austausch, Gespräche und gemeinsame Erlebnisse schafft. Hier sollen sich Menschen jeden Alters und jeder Lebenssituation willkommen fühlen.

Künftig arbeiten das Pfarramt, das Kirchgemeindeamt, das Seelsorgeteam, das Sakristanenteam sowie die Leitung des Pastoralraums unter einem Dach. Die kurzen Wege fördern die Zusammenarbeit und schaffen beste Voraussetzungen für eine offene, persönliche und bürgernahe Kirchgemeinde.

Ich lade Sie herzlich ein, am 19. September 2026 mit uns die Neueröffnung zu feiern. Besuchen Sie den Festakt, entdecken Sie die neuen Räumlichkeiten und lernen Sie unser Pfarreizentrum bei einem Rundgang oder einer Tasse Kaffee in der neuen Cafeteria kennen. Ich freue mich darauf, möglichst viele Horwerinnen und Horwer persönlich begrüßen zu dürfen.

Mit der Sanierung haben wir nicht nur unsere Räume erneuert, sondern auch unserem Auftritt ein frisches Gesicht gegeben. Das neue Erscheinungsbild steht für Offenheit und Gastfreundschaft. Gleichzeitig bleiben wir unseren Wurzeln treu: Unser bewährtes Signet verbindet Vertrautes mit Neuem und unterstreicht die Identität unserer Kirchgemeinde.

Auch der Religionsunterricht erhält im neuen Pfarreizentrum ein zeitgemässes Zuhause. Helle, flexibel nutzbare Räume und neue Unterrichtsstrukturen schaffen ein attraktives Lernumfeld, das den Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und Eltern gerecht wird.

Für mich ist das neue Pfarreizentrum ein starkes Zeichen für die Zukunft unserer Kirchgemeinde. Ich wünsche mir, dass es sich zu einem lebendigen Treffpunkt entwickelt – einem Ort, an dem Gemeinschaft wächst, Beziehungen entstehen und Menschen sich gerne begegnen.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die dieses Projekt mit grossem Engagement geplant und verwirklicht haben. In Zusammenarbeit ist ein Haus entstanden, das unserer Kirchgemeinde neue Möglichkeiten eröffnet und Menschen verbindet.

Ich freue mich, diesen besonderen Meilenstein gemeinsam mit Ihnen zu feiern. Seien Sie am Samstag, 19. September 2026, herzlich willkommen.

Möge Gott unser neues Pfarreizentrum, unsere Kirchgemeinde und die ganze Gemeinde Horw segnen und beschützen. Möge dieses Haus für viele Jahre ein Ort der Begegnung, der Hoffnung, des Glaubens und der gelebten Gemeinschaft sein.

Herzlich

Daniel Eicher, Präsident

Neueröffnung des Pfarreizentrums

...wo man sich gern begegnet



An der Zumhofstrasse 2 ist das Pfarreizentrum gleichsam neu erfunden worden. KATHY hat bei den Kirchenratsmitgliedern Daniel Eicher und Heiri Heer nach Hintergründigem gefragt.

Noch rattert eine Bohrmaschine. Zur Zeit des Abgabetermins dieser KATHY-Ausgabe sind auf allen Stockwerken des Pfarreizentrums Handwerker – vorwiegend aus lokalen Gewerbebetrieben – anzutreffen. Aber nach ein paar Wochen ist alles blitzblank, lädt quasi ein neues Pfarreizentrum ein. Wie ist es dazu gekommen?

Anstoss zur Veränderung waren zwei simple Feststellungen: Einerseits waren zu viele Räume des 1970 gebauten und immer wieder leicht veränderten Pfarreizentrums zu wenig genutzt. Und andererseits zwang das unter der Südfront der Pfarrkirche hingekuschelte Pfarrhaus mit quasi verheimlichtem Haupteingang die Auskunft Suchenden oft zu pfadfinderhaften Suchaktionen.

Ideen, die einen Trend von Veränderungen andeuteten, sind auf verschiedenen Ebenen entstanden. Im Mehrjahres-Pfarreiprojekt «Avanti» zeigten die Interviews mit Interessevertreterinnen und -vertretern Anliegen auf. Vor vier Jahren brachte im Pastoralforum die Kreativitätsmethode «Grüne Wiese» (Greenfield-Ansatz) mit Vereins- und Gruppenvertretungen aus unserer Pfarrei neue Wünsche und Aspekte für das Pfarreizentrum ein. Die gebündelten Ergebnisse wurden vom Kirchenrat weiterverfolgt und führten zu einem provisorischen Raumkonzept. Neue Besen kehren anders: Neue Mitglieder im Kirchenrat mit neuen zeitlichen und fachlichen Kapazitäten machten Nägel mit Köpfen.

Ein Begegnungsort für alle

Nicht ein isolierter Kuschelraum war angedacht. Kirchenratspräsident Daniel Eicher erläutert: «Wir haben uns von Anfang an auf die Fahne geschrieben, dass das Pfarreizentrum ein offener Treffpunkt für alle, für wirklich alle Horwerinnen und Horwer sein soll, unabhängig von Konfession und Religion. Wir wollten auch neues Leben ins Zentrum bringen, was sich schön ergeben hat mit der Anfrage der politischen Gemeinde für einen Kindergarten in der ehemaligen Pfarreibibliothek.» In der Folge wurden die Räume des Zentrums so eingerichtet, dass sich verschiedenste Gruppierungen und Vereine für ihre internen und auch für öffentliche Anlässe im Zentrum wohlfühlen. Erfreulich, wenn auch der eine oder andere Vereinsvorstand, der sich aus irgendwelchen Gründen nach anderen Raumvermietern umgesehen hatte, den Weg an die Zumhofstrasse 2 wieder findet – auch nach vielleicht unguten Erfahrungen im Lauf der letzten Jahrzehnte. Inzwischen ist viel Wasser den Dorfbach hinuntergeflossen. Neue Hauswarte, ein überarbei-

tetes Benutzungsreglement und Kommunikationskonzept werden bestimmt viel zur neuen Willkommenskultur beitragen.

Nicht zu vergessen ist eine weitere «Klientel» im Pfarreizentrum: Mit Beginn des neuen Schuljahres gestalten Katechetinnen und Katecheten die neue Form des Religionsunterrichts, der bisher teilweise noch in den Schulhäusern abgehalten wurde, als «religiöse Bildung» (siehe dazu unseren Beitrag auf den Seiten 16/17 in dieser Ausgabe) in den unterrichtskompatibel eingerichteten Räumen. Auch diese jungen Christinnen und Christen werden Leben ins und ums Pfarreizentrum bringen.

Neu wird auch die Arbeitsweise der in der religiösen Bildung und in der Jugendarbeit, in der Seelsorge und in Spezialaufgaben tätigen Mitarbeitenden. Vorbei die Zeit, wo sie ihre Einsätze für Schulklassen oder für Jugendgruppen, für kinder- oder erwachsenengerechte Gottesdienste oder für die Feier von Sakramenten allein oder zu zweit in ihrem Büro vorbereiteten. Neuerdings zu viert im gleichen Arbeitsraum: Das braucht einerseits Angewöhnung, Absprache und Rücksichtnahme, bietet aber andererseits auch die Chance der leichteren Zusammenarbeit. Für konzentrierte Einzelarbeit stehen genügend Rückzugsmöglichkeiten in separaten Räumen zur Verfügung; für diskrete Telefongespräche gar eine «Telefonkabine». Aber es ist auf jeden Fall eine neue Arbeitskultur einzuüben. Dasselbe gilt für das Büro der Pfarreisekretärinnen, in dem auch der Pfarrer seinen Arbeitsplatz hat. Helle und zeitgemäss eingerichtete Arbeitsräume fördern hoffentlich die Freude an den neuen Arbeitsformen.

Beide Ämter unter einem Dach

In der Dauerbelegung der renovierten Räume fällt die strukturelle Amtszugehörigkeit der darin Arbeitenden auf. Während bisher das Kirchgemeindeamt im Pfarreizentrum heimisch war, die Mitarbeitenden von Seelsorge und Katechese im Pfarrhaus ihre Büros hatten und die Sakristane und Hauswarte etwas heimatlos dazwischenstanden, finden sich nun alle unter einem Dach. Wobei «sich finden» durchaus wörtlich zu verstehen ist: Hin- und Abwege zur und von der Arbeit, Pausen und das Unterwegssein im Pfarreizentrum bieten einerseits zahlreiche informelle Begegnungsmöglichkeiten. Andererseits erfordern amtlich notwendige Gänge vom Pfarramt zur Kirchenverwaltung und umgekehrt nur noch wenige Schritte.

Dasselbe gilt im Übrigen auch für einen amtlich oder seelsorgerlich notwendigen Gang von Pfarreiangehörigen oder Auswärtigen zu einem Seelsorger oder zur Kirchenbehörde.

Wer weiterverwiesen wird an die eine oder andere Stelle, kann das nun leicht innerhalb des Hauses befolgen. Heiri Heer, im Kirchenrat für das Ressort Entwicklungen zuständig, betont: «Uns ist wichtig, dass man das Pfarr- und das Kirchgemeindeamt als Einheit empfindet. Auskunft Suchende werden an einer Kontaktstelle erfahren, wer wofür zuständig ist, und an die richtige Stelle weitergeleitet werden.» Die Mitarbeiterin am Empfangsschalter im Parterre und eine klare Signalisation im Zentrum sind dabei hilfreich. «Es ist wertvoll, wenn die Menschen merken: Das ist ein Haus und alle haben den gleichen Hut auf», sagt Heer.

Synergien also nicht nur für die Mitarbeitenden innerhalb des Pfarreizentrums, sondern auch für die Bevölkerung, die an der einen oder anderen Stelle ein Anliegen vorbringen will. Kirche als Institution wird dadurch besser als Gemeinschaft von Zusammenarbeitenden erfahren und zeigt so ein klareres und menschenfreundlicheres Gesicht.

Vom Schalter- zum Cafeteriabesuch

Während bisher der Weg ins Pfarrhaus oder zur Kirchenverwaltung gelegentlich vorerst an der falschen Türe endete, führt neu nur noch eine Tür zur ersten Anlaufstelle. Diese findet sich leicht gleich beim Haupteingang. Die Sekretärin am Empfangsschalter weiss Auskunft auf jegliche Frage zu Zuständigkeiten und Anlaufstellen. Sie ist aber auch gerne bereit, eine allfällige Wartezeit mit einem Besuch der Cafeteria kurzweilig und erfrischend zu gestalten. Dort kann sich auch leicht die Möglichkeit zu einem zwanglosen Gespräch mit einem oder einer vorbeikommenden Mitarbeitenden der Pfarrei- oder Kirchgemeinde ergeben. Solche informellen Gespräche – auch mit wartenden Eltern – können zu überraschenden Einblicken in die religiö-

Am zentralen Empfang im Eingangsbereich des Pfarreizentrums erhalten Sie Auskunft zu Ihren Anliegen. Im Bild: Ursula Kälin, Leiterin Pfarreisekretariat.



se Bildung oder in die Seelsorge, aber auch ins Leben pfarreinaher Vereine oder ins Leben der Dorfbevölkerung führen. Hier kann nebenbei ein wertvoller Austausch von Lebens- und Glaubenserfahrung stattfinden. Aber auch die gezielte Kontaktaufnahme mit den Mitarbeitenden will die «Durchgangsstation Cafeteria» ermöglichen. Da kann sich allerhand Neues allmählich entwickeln.

Der herzliche Willkomm gilt über den Empfangsschalter des Pfarramts und den Cafeteriabesuch hinaus all jenen, die für ihre Gruppe oder ihren Verein, für einen Firmen- oder Privatanlass einen kleinen oder grossen Raum benutzen möchten. Das Raumprogramm (siehe Beilage in der Heftmitte) informiert ausführlich darüber, welche Räume mit welcher flexiblen technischen Einrichtung reserviert und benutzt werden können – vom lauschigen Cheminéeraum über den Gruppenraum für acht Personen oder den grossen Jugendraum mit Spielgeräten bis zum grossen Saal mit 300 Sitzplätzen (Info und Reservation: www.reservation@kathhorw.ch). Die modern eingerichteten Räume verlocken auch zur Miete von Zusatzangeboten wie Küche, Kochstellen in Räumen, Beizugsmöglichkeit von Cateringservices, Spielgeräten. Einladend für die Durchführung von Anlässen sind auch die Nähe zu Bushaltestelle und Bahnhof sowie reichlich vorhandene Parkplätze vor dem Pfarreizentrum und auf dem gegenüberliegenden Schulhausplatz. Die Räume und Säle stehen jederzeit für Nachmittags- oder Abendanlässe offen, für besondere Veranstaltungen auch am Wochenende. Die nächste Vereinskonzert der politischen Gemeinde Horw, die im Pfarreizentrum durchgeführt wird, kann Interessierten wertvolle Einblicke bieten.

Stellte in der Bauphase die modernisierte technische Einrichtung keine besonderen Herausforderungen, zwangen die Umbauarbeiten neben der ununterbrochenen Durchführung von Anlässen zu umfangreicher Planungsarbeit und erhöhter Flexibilität der Hauswarte und des Reinigungspersonals. Auch die Mieterschaft musste zeitweise widrige Umstände – kurzfristigen Stromausfall oder Wasserunterbruch und anderes – in Kauf nehmen. Ebenfalls herausfordernd waren die neuen Brandschutzvorschriften, die u.a. einen baulichen Abschluss der breiten Treppe ins erste Obergeschoss erforderten.

Neues Leben im bisherigen Pfarrhaus

Bereits seit Juni dieses Jahres wird die ehemalige Pfarrwohnung für den Mittagstisch von Sekundarschülerinnen und -schülern und ihren Begleitpersonen genutzt. Die zwei Wohnungen in der zweiten Etage bleiben erhalten. Für die ehemaligen Büroräume steht der Kirchenrat mit Mietinteressenten in Verhandlung.

Willkommenskultur und Begegnung

Zurück ins Pfarreizentrum, welches trotz der neuen Büroräumlichkeiten nicht vorwiegend Arbeitsraum, sondern in erster Linie Begegnungszentrum sein will. Offenheit und Herzlich-



Die Mitglieder der Baukommission v.l.n.r.: Bauherrenvertreter Roger Anderhalden, Kirchgemeindepräsident Daniel Eicher, Pfarrer Benedikt Wey und Kirchenrat Heiri Heer

keit sollen nicht leere Worte, sondern gelebte Praxis sein. Wer das Zentrum betritt, soll nicht lange suchen müssen, sondern wird freundlich begrüßt. Die moderne Signaletik wirkt einladend und hilfreich. Das persönliche «Grüezi» einer Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters, vielleicht irgendwann auch das «Herzlich willkommen!» einer freiwilligen Cafeteria-Gastgeberin oder eines -Gastgebers zeigt das menschliche Gesicht von Kirche und Pfarrei. Das ganze Erscheinungsbild sowie die ansprechende und zeitgemässe Gestaltung der Räume können mithelfen, das gelegentlich als verstaubt wahrgenommene Image der Christenheit zu korrigieren, und gibt sich menschenfreundlich. Vielleicht gewinnt das Pfarrzentrum mit der Zeit den Ruf eines gut besuchten und hoch geschätzten Treffpunkts.

Worauf freuen sich einzelne Amtsträger der Kirchgemeinde am meisten? Daniel Eicher, treibender Motor im ganzen Prozess, sagt: «Wir haben so lange von dieser Veränderung geredet und vorerst eher visionär, schliesslich konkret über Möglichkeiten gesprochen und einen recht sportlichen Zeitplan aufgestellt. Schön, dass es dennoch geklappt hat und es nun so weit ist. Ich bin gespannt, wie die Mitarbeitenden mit den neuen Voraussetzungen zurande kommen. Ich bin auch gespannt,

wie das neue Konzept bei der Dorfbevölkerung ankommt. Und ich vertraue optimistisch darauf, dass es gut kommt; und mich freut, dass ich das Ganze mittragen und mitgestalten durfte.»

Ebenfalls an vorderster Front mitgearbeitet hat Heiri Heer. Er freut sich darauf, «dass ich hier bald einmal viele Menschen aus allen möglichen Kreisen mit fröhlichen Gesichtern ein und aus gehen sehe. Menschen, die sich darüber freuen, dass sie hier andere treffen und sich zu einem Kaffee hinsetzen dürfen. Im Wissen darum, dass ich hier auch Mitarbeitende der Pfarrei und der Kirchgemeinde oder Mitglieder verschiedenster Vereine und Gruppierungen aus dem Dorf treffe. Durch dieses Haus dürfen wir mit einem neuen Treffpunkt in der «Entwicklung Zumhofstrasse» wesentlich beitragen zur Weiterentwicklung der Horwer Bevölkerung.»

Verbunden mit diesen Aussichten ist die Hoffnung, dass viele Geschichten über gelungene Veranstaltungen und Begegnungen in diesem Haus den Weg in die Öffentlichkeit finden – dazu zählen auch der Kindergarten, die Kapelle, die Mieterinnen und Mieter: Sie und all das sind neben den zahlreichen Räumen unter dem gleichen Dach. Wir begegnen uns!

Peter Müller-Herger



Römisch-katholische
Kirche Horw

Neues Erscheinungsbild

Alles logo, oder was?

Diesen Sommer konnten alle Mitarbeitenden der römisch-katholischen Kirche Horw ihre neuen Arbeitsplätze beziehen. Neu befinden sich sämtliche Büroräumlichkeiten im Pfarrreizentrum.

Dies kommt einem eigentlichen Paradigmenwechsel gleich, denn seit der Errichtung des Pastoralraums Horw im Jahr 2014 wurde strikt zwischen dem Pastoralraum und der Kirchgemeinde unterschieden. Damit sollte das duale System sichtbar werden, nach dem die römisch-katholische Kirche in der Schweiz aufgebaut ist: Die pastorale Seite (Pastoralraum/Pfarrei) und die staatskirchenrechtliche Seite (Kirchgemeinde) teilen sich die Aufgaben im kirchlichen Leben. Der Pastoralraum ist unter anderem für die Gottesdienste, die Seelsorge, die religiöse Bildung und die Benutzung der sakralen Räume zuständig, die Kirchgemeinde hingegen für die Finanzen, die Anstellung des Personals, die Verwaltung, die Immobilien und die Infrastruktur.

Zentrale Anlaufstelle für alle Anliegen

Durch den Umstand, dass sich das Kirchgemeindeamt im Pfarrreizentrum befand, während die Büros der pastoralen Mitarbeitenden im Pfarramt an der Neumattstrasse 3 unterbracht waren, wurde diese inhaltliche Abgrenzung zusätzlich betont. Dies sorgte jedoch immer wieder für Verwirrung. Denn für nicht Eingeweihte ist nicht ersichtlich, dass die Kirche aus zwei Teilen besteht, geschweige denn, welches Amt für ein bestimmtes Anliegen die richtige Stelle ist. Ab sofort gibt es nur noch eine Anlaufstelle: Im Pfarrreizentrum sind Sie immer am richtigen Ort. Hier können Sie sich mit Ihrem Anliegen an das Sekretariat im Eingangsbereich wenden.

Aus Blau und Orange wird Purpur

Zeitgleich mit diesem Zusammenrücken tritt die römisch-katholische Kirche Horw mit einem neuen, einheitlichen Erscheinungsbild auf, das von Eicher Design entwickelt wurde. Die Tatsache, dass es bisher zwei Logos mit unterschiedlichen Farben für den Pastoralraum (blau) und für die Kirchgemeinde (orange) gab, war ebenfalls dem dualen System geschuldet. Neu gibt es nur noch einziges Logo. Das Signet wurde geringfügig angepasst.

Es erscheint in einem eigenständigen Purpurrot. Der im Vergleich zu den bisherigen Logos um einiges grössere Schriftzug ist besser lesbar und steht optisch im Einklang mit dem Signet.

Zurück zu den Wurzeln

Die Lancierung des neuen Erscheinungsbildes erfolgt gleichzeitig mit der offiziellen Eröffnung des erneuerten Pfarrreizentrums. Damit schliesst sich der Kreis, denn das ursprüngliche Logo wurde einst im Zusammenhang mit dem Neubau des Pfarrreizentrums von 1969/70 eingeführt. Im «Pfarrblatt Horw» vom 1.12.1968 schrieb der damalige Pfarrer Hans Knüsel: «Herr Seppi Bucher, Graphiker, hat dieses sinnvolle Signet geschaffen, das von jetzt an immer im Pfarrblatt stehen wird, wenn vom Bau unseres Heimes berichtet wird. Ein P – Pfarrei – ist zu einem festen Kreis geschlossen. Die Pfarrei kann nur dann wirklich leben, wenn sie in einem Zentrum zur Gemeinschaft geformt wird. – Eine Vertikale durchbricht den Kreis von unten nach oben und deutet somit das urchristliche Christussymbol an. Eine Pfarrgemeinschaft ist ja nur dann im Tiefsten lebendig, wenn ihr Leben von Christus erfüllt und genährt wird. – Der Unterbruch im Kreis soll bewusst die Öffnung zum Zentrum hin betonen. Das Heim ist ja für alle in der Pfarrei bestimmt. Doch der Bau und das Leben im Hause müssen erst geschaffen werden, was nur durch die Bereitschaft vieler geschehen kann.»

Türen auf für frischen Wind

Bald sechzig Jahre später hat das prägnante Logo nichts von seiner Symbolkraft eingebüsst. Was Pfarrer Hans Knüsel vor bald sechzig Jahren ausführte, trifft noch immer zu. Verändert hat sich einzig die Farbe: Damals noch schwarz, leuchtet das Logo künftig purpurrot, sinnbildlich für den Heiligen Geist. Am Pfingstfest wird das Wirken des Heiligen Geistes mit dem Brausen eines Sturmes verglichen, der die Türen aufreisst und frischen Wind ins Leben bringt.

Möge das neue Erscheinungsbild zum Ausdruck bringen, dass wir eine lebendige Kirche sein wollen, die frischen Wind atmet. Eine Kirche, die nicht Mauern errichtet, sondern Türen öffnet. Eine Kirche, die Menschen willkommen heisst.

Martin Heini



Chronik zum Bau des Pfarreizentrums

«Weder Spielhöhle noch Tugendbunker, sondern ein Heim für uns alle»

Nach jahrelanger Planung konnte am 1. November 1970 das Pfarreizentrum Horw eingeweiht werden. Schon seit Jahren und insbesondere als Folge der sprunghaften Zunahme der Bevölkerung hatte sich der Bau eines Pfarreiheims aufgedrängt. Mit ihm sollte eine Stätte der Begegnung, der Bildung und Unterhaltung für die ganze Pfarrei geschaffen werden.

Als meine Familie Anfang der Siebzigerjahre vom Biregg nach Horw zog, war ich noch ein kleiner Knirps. An das wenige Jahre zuvor eingeweihte Pfarreizentrum habe ich jedoch bis heute lebhaftere Erinnerungen. Das «Pfarreiheim» sorgte regelmässig dafür, dass der Sonntag für mich zum Höhepunkt der Woche wurde. Während die Eltern in die Pfarrkirche rüber zur Messe gingen, durften wir im Kinderhort spielen. Beim anschliessenden Chilekafi im Foyer liessen sich die Grossen von Heimleiter Gusti Imgrüth Filterkaffee ausschenken, für uns Kleine gab es derweil ein Sinalco, damals mein absolutes Lieblingsgetränk! Und danach ging es nichts wie los in die Bibliothek gleich nebenan! Die Regale mit den Kinderbüchern – sie befanden sich hinten links – liessen mein Herz höherschlagen. Denn zu Hause hatte meine grosse Schwester mit mir immer Lehrerlis gespielt und mir dabei das Lesen beigebracht, noch bevor ich zur Schule ging. Dank dieser kindlichen Dreifaltigkeit aus Lego, Süssgetränk und Lesestoff war das Pfarreizentrum für mich ein wahres Paradies.

Aller Anfang ist schwer

Während das biblische Paradies, der Garten Eden, nach sieben Tagen bezugsbereit war, mussten sich die Horwer bis zur Realisierung ihres Pfarreizentrums länger gedulden. Dies zeigt ein Blick ins Pfarreiarchiv.

Bereits in den Fünfzigerjahren hatte man die Notwendigkeit erkannt, in Horw ein Pfarreiheim zu bauen. Im März 1960 erstellte die «Baukommission der Pfarreibauten» unter dem Vorsitz von Pfarrer Johann Estermann ein Raumprogramm. Neben einem Saal mit 250 Sitzplätzen inkl. Küche, Foyer, Garderobe und Toilettenanlagen standen diverse weitere Räume auf der Wunschliste: Freizeitwerkstatt, Kegelbahn, Bibliothek, Lokale für die einzelnen Vereine, Probelokal für den Kirchenchor ...

Im Weiteren war ein Pensionshaus vorgesehen mit Zimmern für vier Familienhelferinnen und 25 Pensionäre – «alleinstehende junge Leute», denen man eine «zweckmässige Unterkunft und Werkstätten für gute Freizeitbeschäftigung» bereitstellen wollte.

Am 17. November 1960 versammelte sich die «Propaganda-Kommission» im Pfarrsali zu ihrer ersten Sitzung. Als Obmann wurde einstimmig Alois Frei gewählt. Das Ziel der Kommission war es hauptsächlich, sich für die Mittelbeschaffung zugunsten des Pfarreiheims einzusetzen.

Im Juli 1961 eröffnete der Kirchenrat unter den in Horw ansässigen oder heimatberechtigten röm.-kath. Architekten einen Projektwettbewerb zum Bau eines neuen Pfarrhauses und eines neuen Pfarreiheims. Es wurden sechs Projekte eingereicht. Während keiner der eingereichten Pfarrhaus-Entwürfe zu befriedigen vermochte, empfahl die Jury einstimmig, den Architekten Alois Anselm mit der weiteren Bearbeitung seines Projektes zu beauftragen. Das Ziel war, im Frühling 1963 ein Projekt zur Abstimmung vorlegen zu können.

An der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom 11. Dezember 1963 fand die Abstimmung über den Bau eines Pfarreiheims statt. In letzter Minute war der Gemeinderat mit der Anfrage an den Kirchenrat gelangt, ob die Kirchgemeinde bereit wäre, unter dem Pfarreiheim eine Sanitätshilfsstelle für den Luftschutz einbauen zu lassen. Denn der Luftschutzkeller im Herrenwald genügte den Anforderungen nicht mehr.

Doch die Versammlung lehnte das Pfarreiheim-Projekt in der vorgelegten Form ab. Insbesondere der Bau des Pensionshauses hatte keine Zustimmung gefunden. Der Kirchenrat erhielt den Auftrag, das Studium eines anderen Projektes aufzunehmen. Die Baukommission beschloss, auf ein Pensionshaus zu verzichten, und vertrat zudem die Ansicht, dass kein weiterer Wettbewerb mehr durchgeführt, sondern nur noch ein einziger Architekt beauftragt werden sollte.

Zurück zum Start

Am 17. Dezember 1966 nahm die Baukommission die Planung wieder auf. Hans Knüsel hatte eben erst die Nachfolge von Johann Estermann als Pfarrer von Horw angetreten. Der Jungpfarrer setzte sogleich die Neuerungen um, die das Konzil gebracht hatte, und sorgte für frischen Wind in der Pfarrei. Als Präsident der Baukommission wurde Josef Niederberger vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Dieser erinnert sich: «Ein Jahr zuvor wurde ich mit gerade einmal 29 Jahren Mitglied des Kirchenrats. Dort hiess es: Du wirst Präsident der Baukommission. Ich dachte mir, ich bin zwar nicht Baumeister, aber ich probiere es einmal.» Vizepräsident wurde Marcel Kalbermatter. Da der neugewählte Präsident wegen eines Beinbruchs nicht anwesend war, musste Kalbermatter sofort einspringen.

«Die Kommission setzte sich aus Kirchenräten, Politikern und Vertretern der Vereine zusammen. Wir hatten gute Leute: Baumeister Marcel Kalbermatter, Bauingenieur Bühlmann von der Ziegelei, Bläsi Studhalter, Kobi Zihlmann ... – alles Bauleute, die aus der Praxis kamen. Auch drei Frauen waren dabei, was ich sehr begrüsstete.»

Während das neue Pfarrhaus mittlerweile vollendet war und die Bauabrechnung vorlag, war man beim Pfarreiheim wieder zurück auf Feld eins. Das überarbeitete Konzept sah einen Saal mit 300 Sitzplätzen (schlussendlich sollten es 500 werden), Nebenräume für die Vereine sowie einen Kindergarten vor. Auf Anregung der Gemeinde wurden zudem eine Wohnung für die Gemeindeschwestern, welche an der Horwer Schule unterrichteten und im Gemeindehaus einquartiert waren, sowie die bereits ins Spiel gebrachte Sanitätshilfsstelle ins Raumprogramm integriert.

Josef Niederberger präsidierte als Dreissigjähriger die vierzehnköpfige Baukommission.



Die neu konstituierte Baukommission erteilte Projektaufträge an die drei Architekten Josef Lehner und Alois Zwyssig, Horw, sowie Lenz Lothenbach, Luzern. Im Juli 1967 wurden die eingereichten Entwürfe von einer Jury, bestehend aus Kantonsbaumeister Beat von Segesser, dipl. Architekt ETH/SIA, und (mit beratender Stimme) Pfarrer Hans Knüsel, Liselore Zumboerhaus und Josef Niederberger, beurteilt. In der Folge wurden die beiden Architekten Lehner und Zwyssig beauftragt, ihre Projekte zu überarbeiten und die bereinigten Pläne bis am 1. Dezember 1967 einzureichen.

Unterdessen wurde bei der Überbauung Schiltmatt ein Kindergarten geplant. Dies kam Pfarrer Knüsel gelegen. Er vertrat die Ansicht, man solle den Kindergarten fallenlassen, schliesslich gehöre er in die Zuständigkeit der Gemeinde. Er sprach sich dafür aus, an dessen Stelle einen Gottesdienstraum für Schülergottesdienste, Christenlehre, religiöse Vorträge, usw. vorzusehen.

An der Baukommissionsitzung vom 14. Dezember 1967 wurden die beiden Projekte begutachtet und eifrig diskutiert. Man beschloss, die Wahl auf einen Bericht der Fachexperten, Architekt Hans Kast, Zürich, und Kantonsbaumeister von Segesser, abzustützen. Aufgrund dieser neuerlichen Beurteilung empfahl man das von Architekt Zwyssig ausgearbeitete Projekt zur Ausführung.

Was lange währt, wird endlich gut

Um allfälligen Widerstand an der Kirchgemeindeversammlung vorzubeugen, wurde beschlossen, vorgängig eine Orientierungsversammlung einzuberufen. Dies umso dringlicher als der Journalist Josef Keller im «Volksboten» öffentlich gefordert hatte, dass im Pfarreiheim ein grosser Kongresssaal eingebaut werden solle, der sowohl der Kirchgemeinde wie auch der Einwohnergemeinde sowie dem ganzen Dorf diene. «Mit Keller hatte ich ab und zu Händel», sagt Josef Niederberger rückblickend. «Das ging so weit, dass ich zwischenzeitlich sogar den «Volksboten» abbestellte. Er hatte zwar schon mit mir gesprochen. Geschrieben hatte er aber trotzdem immer, was er wollte.» In der Kommission gab es Bedenken, dass Keller einen Strich durch die Rechnung machen könnte. «Die Presse ist halt stark, und der «Volksbote» war damals sehr verbreitet in Horw.»

Derweil wurde im Pfarrblatt regelmässig über den Planungsfortschritt und die Notwendigkeit des Bauvorhabens informiert. In der Ausgabe vom 1. Februar 1968 ist zu lesen: «Jeder Seelsorger weiss, dass mit dem Besuch der sonntäglichen Messfeier allein noch kein aktives Leben in der Pfarrei zustande kommen kann. Erst wenn man um den andern weiss und ihm wirklich begegnet, kann sich Gemeinschaft anbahnen. Unser neu projektiertes Pfarreizentrum wird kein Vereinshaus, keine «Spielhöhle» für die Jugend, kein «Tugendbunker» und kein «Bildungsasyl» sein, sondern ein Heim für die Pfarrei, für uns alle. Es wird ein Geschenk für uns alle bedeuten, und

aus ihm werden für Jahre gewaltige Impulse der gegenseitigen Begegnung, der Bildung und der frohen Gemeinschaft ausgehen. (...) Die Baukommission hat in fast zweijähriger Arbeit das Raumprogramm geprüft und neu überarbeitet. Das vorliegende Projekt ist das Ergebnis einer langen, gutüberlegten und fundierten Planung.»

Diese proaktive und transparente Kommunikationsstrategie zahlte sich aus. An der Kirchgemeindeversammlung vom 17. April 1968 wurden dem Bau des Pfarreizentrums sowie dem dazu erforderlichen Kredit von 1,8 Millionen Franken zugestimmt.

Am 27. Januar 1969 war es dann endlich so weit: «Heute wird der erste Spatenstich (mit Trax) für die Sanitätshilfsstelle und das Pfarreizentrum ausgeführt», hielten die Baldegger Schwestern in ihrer Chronik fest. «Der Wunsch so vieler beginnt nun Wirklichkeit zu werden. Mit einem Segensgebet stellt der Priester das ganze Bauvorhaben unter den Schutz Gottes.»

Jeder Rappen zählt

Um das Budget der Kirchgemeinde etwas zu entlasten, wurden alle Horwer Katholiken zur Zeichnung von «im Himmel verzinslichen» Anteilscheinen für das Pfarreizentrum eingeladen, mit dem Versprechen, dass ab 1975 jährlich ein Fünftel der Anteilscheine ausgelost und zurückbezahlt werde. Der Aufruf zeigte Wirkung. Im Pfarrblatt vom 1. Februar 1970 bedankte sich ein gewisser «Mendicus» (lat. für Bettler) für die mehr als 30'000 Franken, die allein im vorangegangenen Jahr einbezahlt worden waren.

Bereits am Katharinenmärt im November 1968 war eifrig gesammelt worden. Der gesamte Erlös aus dem Verkauf einer grossen Auswahl an Strickwaren und Horwer Erzeugnissen wie Bienenhonig, Konfitüre, Nüssen und Guetzli kam dem Pfarreizentrum zugute. Die Pfadi trug mit ihrer «Aktion Baustein» fast 1'000 Franken zusammen. Auch das legendäre Fischlifäscht im Oktober 1970 wurde zugunsten des Pfarreizentrums veranstaltet. Ein Blick auf das reichhaltige und bunte Programm lässt erahnen, wie viel Herzblut von den unzähligen Freiwilligen hineingesteckt wurde: Kinderhort, Gschichte, Chasperli, Kino, Fischlipark, Schiessen, Kegeln, Flohmärt, Kunstmarkt, Tanz und Unterhaltung, Chuchi-Gänterli, Zobia-Stube, Eule-Stübli, Hopfegarte, Ländler-Stube, Sound of Music ...

Zwei Wochen später, am 1. November 1970, konnte das Pfarreizentrum schliesslich eingeweiht werden. Die Feierlichkeiten begannen mit einem festlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche. Danach folgten der Festakt im Saal mit Schlüsselübergabe, Ansprache und Weiheakt. Nach der anschliessenden freien Besichtigung folgte die kirchliche Weihe der Kapelle. Mit einem offenen Singen unter Mitwirkung des Jugendchors klangen die Feierlichkeiten aus – das rappende Pfarreizentrum hatte seine Feuertaufe bestanden.

Martin Heini

Oh, rent the saints

Räume werden nach Heiligen benannt

Ursprünglich wurde das Pfarreizentrum als Vereinshaus konzipiert, in welchem jedem Verein sein eigener Raum zugewiesen wurde. Dies hat sich im Laufe der Zeit grundlegend verändert. Künftig soll das vielfältige Raumangebot flexibel belegt werden und verschiedenen Nutzergruppen offenstehen. Im Pfarreizentrum sind grundsätzlich alle willkommen, nicht nur katholische Vereine. Die Räume können sowohl von kirchlichen Vereinen und Gruppierungen genutzt als auch von Externen gemietet werden.

Um den einzelnen Räumen auch mit diesem neuen Konzept ein je eigenes Gesicht zu geben, kam die Idee auf, diese nicht bloss zu nummerieren, sondern ihnen individuelle Namen zu geben. Dabei soll zum Ausdruck kommen, dass man sich in Räumlichkeiten der Pfarrei befindet. Darum schlug das Seelsorgeteam vor, die Räume nach Heiligen zu benennen. Mit ihrer Lebensgeschichte legten diese Zeugnis von Gottes Liebe ab und gelten als besondere Vorbilder für unseren eigenen Glauben.

Nachdem die Mitglieder des Pastoralraumteams aufgerufen worden waren, entsprechende Vorschläge einzureichen, wertete die Spurgruppe des Pfarreiforums (bestehend aus Gianna Reimann, Reto Buholzer, Irene Reimann, Rita Studer sowie Andrea Steiner als Vertretung des Seelsorgeteams und Benedikt Wey als Pastoralraumpfarrer) die zahlreich eingegangenen Ideen aus. Dabei kristallisierten sich schnell Favoriten heraus, beispielsweise Don Bosco. Der 1934 heiliggesprochene italienische Priester, Reformpädagoge und Jugendseelsorger ist Schutzpatron der Jugend und der Jugendseelsorger. Nach ihm

wird künftig der neue Jugendraum benannt, der im ehemaligen Kegelraum entstanden ist.

Der heilige Tarzisius wiederum ist der Schutzpatron der Ministrantinnen und Ministranten. Nach ihm wird der Cheminéeraum benannt, der öffentlich zugänglich gemacht wird. Wer weiss, vielleicht sind an diesem gemütlichen Ort in Zukunft auch die Minis beim Chillen anzutreffen ... Carlo Acutis ist der erste Vertreter der Millennial-Generation und wurde vor einem Jahr von Papst Leo XIV. heiliggesprochen. Nach ihm wird einer jener Räume benannt, in welchen der Unterricht der neuen religiösen Bildung stattfinden wird. Auch die heilige Cecilia, die Schutzpatronin der Musik, wurde als Zimmerpatin auserwählt. Sie verkörpert die reiche und lebendige Musikkultur in unserer Pfarrei.

Aber warum fehlt in diesem Ranking ausgerechnet die heilige Katharina, die Patronin unserer Pfarrei? Eigentlich wäre es naheliegend, den Pfarreisaal nach ihr zu benennen. Doch weil man befürchtete, dass es bei Reservationsanfragen zu Verwechslungen mit der Pfarrkirche St. Katharina kommen könnte, war eine Alternative gefragt. Als Namensgeberin für den Saal fungiert nun mit Maria keine Geringere als die Gottesmutter. Und weil das Foyer untrennbar mit dem Saal zusammenhängt, wird dieses auf den Namen Josef getauft.

Ich lade Sie ein, bei einem Rundgang durch das Pfarreizentrum diesen und weiteren Heiligen zu begegnen, ihnen Raum zu geben und sich von ihrem Wirken inspirieren zu lassen.

Martin Heini

Gemeinsam feiern, begegnen und gestalten

Ob Sitzung, Vereinsanlass, Familienfeier, Kurs, Vortrag oder Workshop – im renovierten Pfarreizentrum der römisch-katholischen Kirche Horw stehen Ihnen moderne, helle und flexibel nutzbare Räume für die unterschiedlichsten Anlässe zur Verfügung. Unsere Räume bieten den passenden Rahmen für kleine und grosse Gruppen und überzeugen durch eine zeitgemässe Infrastruktur sowie eine angenehme Atmosphäre. Entdecken Sie auf den folgenden Seiten die verschiedenen Raumangebote und finden Sie den passenden Ort für Ihren Anlass. Wir freuen uns darauf, Sie als Gastgeberin oder Gastgeber im Pfarreizentrum begrüßen zu dürfen.

Gruppenräume klein

Ideal für Sitzungen, Besprechungen, Kurse oder kleinere Gruppen.



Bruder Klaus

- Beamer und Leinwand
- Pinnwand
- Garderobenständer
- Max. Belegung: 20 Personen



Cecilia

- Max. Belegung: 20 Personen



Don Bosco

- Beamer und Leinwand
- Max. Belegung: 20 Personen



Mutter Theresa

- Beamer und Leinwand
- Pinnwand
- Garderobenständer
- Max. Belegung: 20 Personen



Tarzisius

- Raum mit Cheminée
- Max. Belegung: 20 Personen

RÄUME FÜR BEGEGNUNG IM PFARREIZENTRUM HORW

Gruppenräume gross

Viel Platz für Seminare, Vereinsanlässe, Workshops und grössere Zusammenkünfte.



Carlo Acutis

- Beamer und Leinwand
- Pinnwände
- Garderobenständer
- Waschbecken
- Max. Belegung: 40 Personen



Chiara

- Beamer und Leinwand
- Pinnwand
- Garderobenständer
- Waschbecken
- Max. Belegung: 50 Personen



Franziskus

- Beamer und Leinwand
- Pinnwand
- Garderobenständer
- Max. Belegung: 50 Personen

Gruppenraum gross mit Küche

Der ideale Raum für Kochanlässe, Apéros oder Veranstaltungen mit Verpflegung.



Gianna Beretta

- Küche mit 4 Backöfen, davon 2 mit Steamer und 2 mit Mikrowelle
- Spülmaschine
- Kochherd
- Kühl- und Gefrierschrank
- Garderobe
- Behindertengerechtes WC
- Putzschrank
- Max. Belegung: 50 Personen

Weitere Einrichtungen

Tische und Stühle werden nach Bedarf zur Verfügung gestellt. WLAN-Empfang ist in allen Räumen ausser jener der Kirche Kastanienbaum gewährleistet.

RÄUME FÜR BEGEGNUNG IM PFARREIZENTRUM HORW

Pfarreisaal

Der passende Rahmen für Vorträge, Konzerte, Feiern, Versammlungen und grosse Anlässe.



Maria

- Beamer und Leinwand
- Pinnwände auf Anfrage
- Max. Belegung: 300 Personen



Empore

- Max. Belegung: 50 Personen



Bühne

- Vorhang
- Mobile Stellwände
- Klavier
- Höhenverstellbar
- Grösse: 65 m²



Technik

- Licht und Audio
- Touchpanel-Steuerung

Foyer

Ideal für Apéros, Gruppenarbeiten und den Austausch vor oder nach Veranstaltungen.

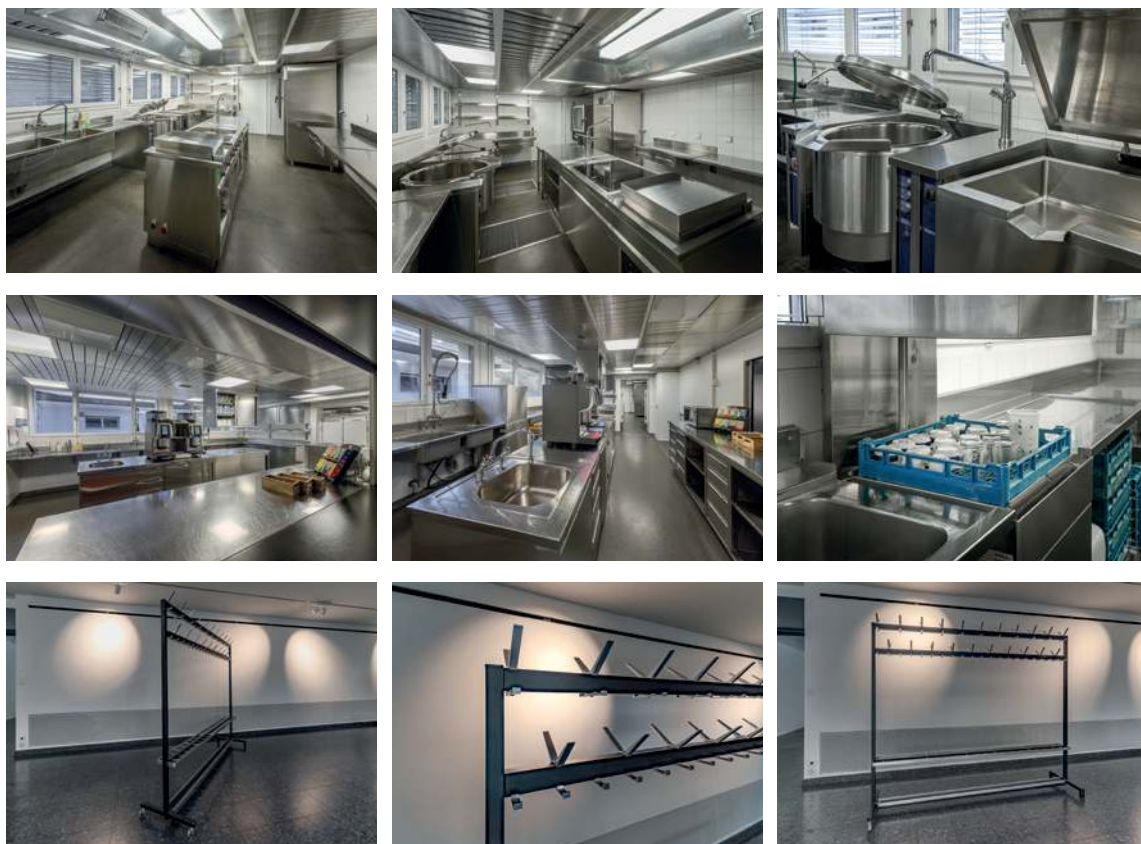


Josef

- Tische und Stühle
- Max. Belegung: 200 Personen

Küche, Office und Garderobe

Praktische Infrastruktur als ideale Ergänzung für Ihren Anlass.



Küche

- Grossküche
- Gastro-Spülmaschine
- Durchreiche zum Foyer
- Grösse: 60 m²

Office

- 2 Kaffeemaschinen
- Geschirr, Besteck, Gläser und Tassen
- Theke
- Waschbecken

Garderobe

- Mobile Garderobenständer

Räume Kirche Kastanienbaum

Vielseitig nutzbare Räume für Begegnungen und Veranstaltungen.



Saal und Küche

- Saal mit separater Küche
- Küche mit Spülmaschine, Kühlschrank und Kochherd
- Kaffeemaschine
- Flipchart
- Klavier
- WC
- Putzschrank
- Max. Belegung: 150 Personen

Weitere Informationen

Detaillierte Informationen zu unseren Räumen, zur Ausstattung sowie zur Reservation finden Sie auf unserer Website unter kathhorw.ch/raumvermietung oder per Scan des abgebildeten QR-Codes.

Wir beraten Sie gerne persönlich bei der Wahl des passenden Raumes für Ihren Anlass.



Geistvoll wirken im Innern und nach aussen

San Damiano in Assisi: besinnliche und arbeitsame Gemeinschaft im Innern, offene Gastfreundschaft nach aussen.

Vermutlich war die Begeisterung vorerst nicht gross. Aber das Modell bewährte sich. Der heilige Franz von Assisi hat für seine wachsende Brüdergemeinschaft bestimmt, dass sie sich regelmässig in die Einsamkeit zurückziehen, vorerst in Felshöhlen oberhalb Assisis und anderswo, später in stabile Einsiedeleien. Für die Gestaltung des Lebens schrieb er eigenhändig eine kurze «Regel für die Eremitorien», die unter anderem bestimmte: «Jene, die als Ordensleute in Einsiedeleien leben wollen, sollen zu drei oder höchstens zu vier Brüdern sein. Zwei von ihnen sollen die Mütter sein und zwei oder wenigstens einen als Söhne haben. Jene beiden, welche Mütter sind, sollen das Leben der Marta und die beiden Söhne das Leben der Maria führen, und sie sollen einen umgrenzten Wohnbezirk haben, in dem ein jeder seine Zelle haben kann, in der er betet und schläft.» Franziskus nimmt mit Marta und Maria auf jene biblische Episode Bezug, in welcher Jesus diese beiden Schwestern in Bethanien (ein Dorf drei Kilometer östlich vor Jerusalem) als Gastgeberinnen besucht. Die für die Regel entscheidenden Sätze im Lukasevangelium (Lk 10,38-40) lauten: «Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hiess. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen.» Während Maria Jesus zuhört, sich quasi dem geistlichen Leben widmet, die Verbindung mit Jesus vertieft und ihren Glauben stärkt, sorgt sich Marta mehr um das leibliche Wohl. Genau so sind die Tätig-

keiten in den Einsiedeleien aufgeteilt: abwechselnd widmen sich die «Söhne» dem Gebet, die «Mütter» dem Haushalt und den Aussenkontakten.

Bethanien-Modell auch für die «Armen Schwestern»

Die Tätigkeit der Brüdergemeinschaft um Franz von Assisi hat auch Frauen begeistert, so dass sich Franziskus genötigt sah, mit seinen Brüdern für die vorerst kleine Gemeinschaft um die Adelige Klara das leerstehende Pfarrhaus beim Kirchlein San Damiano ausserhalb der Stadtmauern von Assisi herzurichten. Klara weigerte sich, die für Frauenklöster übliche Benediktsregel zu übernehmen, da sie mit ihren Schwestern ein neues Gemeinschaftsmodell in völliger Besitzlosigkeit leben wollte: halb-mönchische «Klausur» für das interne Leben, aber nach aussen offen zur Welt, offen und zugänglich für zahlreiche Rat und Hilfe suchende Menschen. In einem Brief zitiert Klara die Begegnung Jesu mit den Schwestern Marta und Maria im Lukasevangelium (s.o.). Bewusst will Klara in San Damiano einerseits «geschützte Räume der Stille» (claustrum) entsprechend der Mystik der biblischen Maria und andererseits zugängliche Räume für ratsuchende Menschen entsprechend dem Menschiendienst der biblischen Marta.

Und auch die «Armen Schwestern», gleich wie die Brüder in den Einsiedeleien, wechseln sich im «Bethanien-Modell» in den Funktionen ab: die Martas, die «Mütter», sind

zuständig für die Lebensmittelbeschaffung, für das Kochen, für den Schutz gegen Eindringlinge, aber auch für die Ausserkontakte; derweil führen die andern das Leben der Maria: widmen sich dem Gebet, der Suche nach Gott und der Verbindung zu Jesus wie auch handwerklichen Tätigkeiten, vor allem Stickereien. San Damiano mit dem «Bethanien-Modell»: ein Haus mit Doppelfunktion – geistliches Arbeitsleben im Inneren und gelebte Offenheit und Ausstrahlung nach aussen.

Geistlich wirken hinter Mauern

Nun wird offenbar, was diese ganze Geschichte aus der Gegend von Assisi mit unserem erneuerten Pfarreizentrum zu tun haben könnte. Das «Bethanien-Modell» umfasst ja die beiden Bereiche «Wirken im Innern» und «einladend sein nach aussen».

«Maria setzte sich dem Herrn zu Füssen und hörte seinen Worten zu», heisst es im Lukasevangelium. Die der biblischen Maria nacheifernden «Armen Schwestern» in der Gemeinschaft von San Damiano versehen die internen Dienste. Im Innern, hinter den Mauern des Horwer Pfarreizentrums, in Büros und Gemeinschaftsräumen, getrennt vom Aussenbetrieb, wird für das Pfarreileben gearbeitet: in Einzelbeschäftigung und gemeinsam. Und in unmittelbarer Nähe, in der Zentrumskapelle als einem wesentlichen Teil des Pfarreizentrums, suchen Pfarreimitarbeiterinnen und -mitarbeiter nach Kraft aus der Stille, aus dem Gebet und aus der

gemeinsamen Feier. In ihnen lebt die Maria von Bethanien. Konkret begrüssen am Empfang die Pfarreisekretärinnen Ankommende und fragen nach ihren Wünschen, nehmen Telefonanrufe und E-Mails entgegen und bearbeiten die vielfältigen Aufgaben des Pfarreilebens. Die Mitarbeitenden des Teams «Religiöse Bildung» – beachte den nachfolgenden KATHY-Beitrag – erarbeiten in diversen Büros die Treffen dieses neuen Projekts für Kinder und Jugendliche. Dann setzen sie das Erarbeitete um in den ebenfalls im Pfarreizentrum stattfindenden geistvoll-kreativen Treffen mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen: im neuen «Religionsunterricht», in der Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente sowie in gottesdienstlichen Feierstunden in der nahen Zentrumskapelle. Geistvolles kann auch in den zahlreichen «Jugendräumen» für die jungen Christinnen und Christen, aber auch in Treffen der kirchennahen Vereine, bei sozialen Angeboten wie dem offenen Kleiderschrank und auch in Anlässen der Pfarrei oder der Gemeinde im grossen Saal Menschen be-geist-ern.

Um diesen Geist gerungen und nach dem Göttlichen für das gelebte Christsein gesucht wird schliesslich auch in der Zentrumskapelle: beispielsweise in den monatlichen Anlässen «Stille im Zentrum – Raum für Gott», im meditativen «Singen und Feiern», in der Sternstunde Oase sowie in Tauf- und Abschiedsgottesdiensten.

In all diesen einzeln oder gemeinsam durchgeführten Aktivitäten wie auch in Seelsorgegesprächen – auch der Pfarrer

Das Katecheseteam freut sich auf den Unterricht in den modern eingerichteten Räumlichkeiten (v.l.n.r.: Christina Keusch, Benedikt Wey, Karin von Rickenbach, Fabienne Zemp, Roland Caamaño, Dave Büttler, Sandra Boog-Vogel und Andrea Steiner).



und Pfarreiseelsorgende haben im Pfarreizentrum ihre Basisplätze – kann im Gegenüber dem fortlebenden Christus begegnet werden, kann sich, auch in der Verbindung mit den Feiern in der nahegelegenen Pfarrkirche, «Wundervolles» ereignen, kann eine Ahnung von Christus- und Gotteserfahrung aufkommen. Dürfen wir hoffen, dass so das Pfarreizentrum ein Ort mit Ausstrahlung und für viele ein – gewagtes Wort! – Kraftort wird?

Gelebte Gastfreundschaft nach aussen

«Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen», schildert Lukas die andere der beiden Schwestern. Und im Bethanien-Modell der «Armen Schwestern» in der Schwesterngemeinschaft um Klara von Assisi haben «die Mütter» und Martas ein offenes Ohr für die Ratsuchenden und vermitteln den Ankommenden ein erfrischendes Flair von Gastfreundschaft.

Diese Gastfreundschaft, diesen einladenden Ort der Begegnung, des Verweilens, der Solidarität und der gelebten Seelsorge will einerseits das neugestaltete Atrium vermitteln, der Platz zwischen Kindergarten/Kapelle und Haupteingang: mit neuen, baumbeschatteten Sitzgelegenheiten und Bistrotischchen. Gastfreundschaft, ein herzliches Willkommen zu einem jederzeit zwanglosen Verweilen soll draussen, aber bei jedem Wetter auch im Innern, in der einladenden neugestalteten Cafeteria gepflegt werden. «Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt», schreibt der Verfasser des neutestamentlichen Briefes an die Hebräer (Hebr 13,2). Darum ist der folgende Telefon- oder WhatsApp-Dialog nicht abwegig: «...Und wo treffen wir uns dann?» – «Heute im Halleluja.» – «Wo ist denn das?» – «Das Halleluja ist gleich neben der grossen Kirche, im Pfarreizentrum an der Zumhofstrasse.» – «Okay, also im Halleluja.»

Die Einladung zu einem privaten Treffen, aber auch ein zwangloses Gespräch mit Pfarreimitarbeitenden finden hier eine freundliche Atmosphäre. Wer immer als Gastgeber oder Gastgeberin in Abwechslung mit anderen die einladende und dienende «Marta» spielt – sie werden, unabhängig von Alter, Geschlecht, Konfession und Religion usw., an diesem Ort gelebten Christseins herzlich willkommen geheissen. Wir alle sind gespannt und freuen uns auf das, was sich an diesem neuen Treffpunkt bei einem Bierchen oder Kaffee und etwas Kleinem zum Beissen entwickelt an Ideen für ein offenes und solidarisches Gemeindeleben. Und das in einer Zeit, die mit Individualisierung, Vereinzelung, Einsamkeit vor dem Bildschirm und Entsolidarisierung beschrieben wird.

Mehr als eine Vision?

Vielleicht wächst mit dem im Inneren und nach aussen hin umgestalteten Pfarreizentrum mit der Zeit etwas ganz Neues. Soziologen stellen fest, dass als Gegentrend zu anhalten-



Das gastfreundliche Hauswartteam ist stets mit Freude im Einsatz (v.l.n.r.: Rastislav Dadej, Petar Ugljes, Pia Peter und Ivana Ugljes).

den Kirchenaustritten wieder vermehrt nach «nährender geistlicher Nahrung» gesucht wird; oft erst nach Umwegen über allerhand mehr oder weniger Nahrhaftes auf dem reichen «Spiritualitäten-Markt».

Die räumliche Nähe von Cafeteria, Arbeitsräumen sowie reservierbaren Sitzungs- und Gesprächsräumen wie beispielsweise dem heimeligen Cheminéeraum einerseits und die Zentrumskapelle andererseits ermöglichen vielfältige Kombinationen von Begegnungen. Viel wird dabei vom «verfügbaren Personal» abhängen: Können zum einen Pfarreimitarbeitende einen Teil ihrer Arbeits- und Präsenzzeit für spontane Begegnungen einsetzen und/oder finden sich freiwillige Getaufte, die in sich ein geistliches Feuer derart spüren, dass sie sich gern dem begleitenden Gespräch stellen?

Der ehemalige deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt hat einmal gemeint: «Wer Visionen hat, muss den Arzt aufsuchen.» Und doch: Visionen zu haben ist nicht zwangsläufig krankhaft. Wir sind gespannt, wohin die Heilige Geistkraft uns führt: was sich aus der Umgestaltung unseres Pfarreizentrums entwickelt – ob nun Bethanien-Modell oder einfach ein geistreicher neuer Horwer Treffpunkt.

Peter Müller-Herger

Religiöse Bildung neu gedacht

Familiengerecht, flexibel und nah am Leben

Schülerinnen und Schüler segnen die Einwohnerinnen der Gemeinde Horw und ihr Zuhause.



Die religiöse Bildung steht heute vor neuen Herausforderungen. Das Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche ist vielfältiger denn je, Familienalltage sind dicht organisiert und viele Kinder verbringen einen grossen Teil des Tages in Schule und Betreuung. Gleichzeitig zeigt sich, dass traditionelle Formen des Religionsunterrichts immer weniger zu den Lebensrealitäten junger Familien passen.

Genau diese Entwicklungen haben uns dazu bewogen, die religiöse Bildung in unserem Pastoralraum grundlegend zu überdenken und neu auszurichten.

Aufbruch zu einem neuen Modell

Ausgangspunkt waren verschiedene Beobachtungen: Aufgrund der schulischen Blockstunden, innerhalb deren der Religionsunterricht nicht mehr stattfinden konnte, war es je länger desto schwieriger, angemessene Zeitfenster zu finden. Die Teilnahme am Religionsunterricht war bis zur Erstkommunion in der Regel gut, danach gingen die Zahlen jedoch deutlich zurück. Zwar wird die Erstkommunion nach wie vor sehr geschätzt, doch viele Eltern verbinden den Religionsunterricht noch mit ihren eigenen Erfahrungen aus der Schulzeit. Die Erlebnisse aus dem damaligen Unterricht prägen oft bis heute die Erwartungen an die religiöse Bildung.

Zudem werden Kinder heute in vielen Bereichen gefördert und gefordert: Schule, Sport, Musik, Vereine und andere Freizeitaktivitäten füllen die Wochenagenda bereits stark aus. Für die Verantwortlichen der Pfarrei war deshalb klar: Religiöse Bildung darf nicht einfach eine weitere Verpflichtung sein, die zusätzlich auf den Familienalltag aufgeladen wird.

Im August 2024 begann deshalb ein umfassender Entwicklungsprozess, der sich über beinahe zwei Jahre erstreckte. Begleitet in diesem Transformations- und Strategieprozess wurde und wird das Katecheseteam von Suhner & Wakefield, einer Beratungsfirma für Strategie, Zukunftsorientierung, Coaching und Supervision in der religiösen Bildungslandschaft. In zahlreichen Sitzungen wurde intensiv diskutiert, Ideen wurden geprüft, Chancen und Risiken sorgfältig abgewogen und verschiedene Lösungsansätze kritisch hinterfragt.

Im Zentrum stand dabei stets dieselbe Frage: Wie kann religiöse Bildung familiengerecht gestaltet werden und gleichzeitig ihren hohen Bildungsanspruch bewahren?

Religiöse Bildung als Teil einer umfassenden Allgemeinbildung

Religiöse Bildung vermittelt weit mehr als kirchliches Wissen. Sie gehört zu einer umfassenden Allgemeinbildung und hilft

Kindern und Jugendlichen, Geschichte, Kultur und gesellschaftliche Entwicklungen besser zu verstehen.

In einer zunehmend pluralistischen Gesellschaft fördert sie zudem das Verständnis für unterschiedliche religiöse Traditionen und Denkweisen. Sie trägt dazu bei, Brücken zwischen Menschen verschiedener Kulturen und Religionen zu bauen und gegenseitigen Respekt zu stärken.

Dabei geht es auch um Fragen, die Kinder und Jugendliche seit je beschäftigen: Woher komme ich? Was gibt meinem Leben Sinn? Was bedeuten Freundschaft, Versöhnung oder Verantwortung? Was geschieht nach dem Tod?

Die religiöse Bildung schafft Räume, in denen solche Fragen gestellt und gemeinsam erkundet werden können.

Religiöse Bildung als Lern- und Erfahrungsprozess

Die religiöse Bildung ergänzt die Wertevermittlung von Elternhaus und Schule und verbindet Glauben mit dem konkreten Alltag der Kinder und Jugendlichen.

Bereits in der Volksschule lernen Kinder wichtige ethische Grundlagen wie die Goldene Regel: «Behandle andere so, wie du selbst behandelt werden möchtest.» Diese Grundhaltung findet sich in unterschiedlichen Formulierungen in allen grossen Weltreligionen wieder.

Im Religionsunterricht lernen Kinder und Jugendliche,

- erste Schritte im Glauben zu gehen,
- den Glauben gemeinsam zu entdecken,
- Glauben und Alltag miteinander zu verbinden,
- sich mit sich selbst, der Welt und Gott auseinanderzusetzen,
- eigene Glaubensfragen zu stellen,
- den grossen Fragen des Lebens nachzugehen,
- ihre Einmaligkeit und Würde als Mensch zu entdecken.

Dabei erfahren sie, dass jeder Mensch unabhängig von Herkunft, Fähigkeiten oder Lebenssituation denselben Wert und dieselbe Würde besitzt.

Lernen in altersdurchmischten Zyklen

Ein zentrales Element des neuen Modells ist das altersdurchmischte Lernen. Die Schülerinnen und Schüler werden künftig in drei Zyklen zusammengefasst:

Zyklus 1: Obligatorischer Kindergarten bis 2. Klasse

Zyklus 2: 3. bis 6. Klasse

Zyklus 3: Sekundarstufe und Gymnasium

Je nach Zyklus besuchen die Kinder und Jugendlichen während des Schuljahres fünf beziehungsweise sieben Unterrichtseinheiten sowie einen obligatorischen Gottesdienst.

Die Vorbereitung auf die Sakramente der Erstkommunion und der Versöhnung findet im Zyklus 2 statt. Deshalb sind in diesem Zyklus fünf Unterrichtseinheiten vorgesehen.

Die Firmung wird in unserem Pastoralraum als Firmweg 16+ angeboten. Alle katholischen Jugendlichen erhalten nach der obligatorischen Schulzeit eine Einladung. Der Firmweg kann mit 16 Jahren, aber auch später begonnen werden.

Vielfältige Angebote über den Unterricht hinaus

Zur religiösen Bildung gehören nicht nur die Unterrichtseinheiten. Ergänzt wird das Angebot durch verschiedene katechetische und jugendpastorale Formate:

Chinderfiir (Zyklen 0 und 1): Auf kreative Weise werden Kindern im Vorschulalter und ihren Familien erste Begegnungen im Glauben ermöglicht. Die Feiern werden ökumenisch gestaltet.

Erlebnisziit (Zyklen 1 bis 3): In Gemeinschaft mit spannenden Themen aus den Bereichen Glaube, Bibel und Gesellschaft experimentieren, spielen, lernen, singen, feiern und erleben.

BreakOut (Zyklus 2): Zusammenhalt, Freude und Neugier werden geweckt und den Kindern wird ein Ort geboten, an dem sie sich auch ausserhalb der Schule treffen und miteinander etwas erleben können.

Avanti Cinema (Zyklen 3 und 4): Gemeinsam einen Film schauen, darüber diskutieren, sich austauschen, gemeinsam etwas essen.

Gamers Point (Zyklen 3 und 4): Angebot für kreative, fantasievolle, spielbegeisterte Jugendliche und junge Erwachsene.

Diese Angebote schaffen zusätzliche Begegnungsräume, in denen Gemeinschaft erlebt, Glauben praktisch erfahrbar und Freizeit sinnvoll gestaltet werden kann.

Positive Rückmeldungen aus der Elternschaft

Ein wichtiger Bestandteil des Prozesses waren zwei Informationsveranstaltungen für Eltern, die im März und Juni durchgeführt wurden. Die Resonanz fiel sehr positiv aus.

Besonders geschätzt werden die neuen Wahlmöglichkeiten und die erhöhte Flexibilität. Gleichzeitig wurde sichtbar, wie sich Familien untereinander austauschten und Kinder sich gemeinsam für Angebote anmeldeten. Die grosse Mehrheit der Kinder konnte zudem ihrer ersten Priorität entsprechend eingeteilt werden.

Für Andrea Steiner und Fabienne Zemp von der Leitung der religiösen Bildung sowie das gesamte Team sind die zahlreichen positiven Rückmeldungen und die vielen Anmeldungen fürs Schuljahr 2026/27 eine grosse Motivation, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen.

Gemeinsam in die Zukunft

Mit der Neugestaltung der religiösen Bildung geht die Pfarrei neue Wege. Ziel ist es, Kinder, Jugendliche und Familien dort abzuholen, wo sie heute stehen. Die neue Struktur verbindet Flexibilität mit Verlässlichkeit, Bildungsqualität mit Lebensnähe und Glaubensvermittlung mit den Bedürfnissen moderner Familien.

Religiöse Bildung bleibt damit auch in Zukunft ein wichtiger Beitrag für die persönliche Entwicklung junger Menschen, für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft und für die Weitergabe christlicher Werte an die nächste Generation.

Benedikt Wey

Herzliche Einladung

Neueröffnung Pfarreizentrum Horw

Begegnen, entdecken,
zusammen feiern –
besuchen Sie unser
neu gestaltetes
Pfarreizentrum.

**Samstag,
19. Sept. 2026
9.00 – 14.00 Uhr**

Wir freuen uns auf
Ihren Besuch.

9.00 Uhr

Kaffee, Gipfeli und Brötli

10.30 Uhr

Feierliche Einweihung
und offizielle Eröffnung,
musikalisch umrahmt
durch den Jugendchor
Nha Fala

ab 11.00 Uhr

Imbiss und fröhliches
Beisammensein



Römisch-katholische
Kirche Horw

werk union

VERBINDET LEIDENSCHAFT
UND KOMPETENZ.

NEUGIERIG
AUF MEHR?



werken + verbinden

Innerhalb der werkunion pflegen wir eine echte Verbund-
kultur – eigenständige Firmen, ein geteilter Qualitätsanspruch
und eine gemeinsame Haltung mit Fachkompetenz, die sich
ergänzt und dadurch Synergien schafft.

werkunion	archi tektur werk	fach plan werk	kon zept werk	des ign werk
generalplanung	architektur	fachplanung	innenarchitektur	markendesign

werkunion.ch

QUBO | kägiswilerstrasse 15 | 6060 sarnen | 6060 sarnen | +41 41 444 08 01

Ihre
Traumküche?
Machen wir!



**Schreinerei
Spichtig**

Möbel | Küchen | Türen | Schränke | Akustik



**Wir begeistern Sie in
Grund und Boden!**

Landhausdiele,
Eiche Struktur
gebürstet

**Besuchen Sie jetzt unsere
Ausstellung in Horw!**

Krienserstrasse 10a
6048 Horw

041 340 62 42
info@arteboden.ch



arteboden.ch





Moderne **Elektroinstallationen.** Zuverlässig umgesetzt.

Für die katholische Kirchgemeinde Horw durften wir im Pfarreizentrum die kompletten Elektroinstallationen erneuern und die Beleuchtung modernisieren. Für das Vertrauen bedanken wir uns herzlich.

Auch für Unternehmen, Verwaltungen und Privatkunden sind wir Ihr kompetenter Partner für Elektroinstallationen, Gebäudeautomation, Photovoltaikanlagen und moderne Lichtlösungen.



Elektro-
installationen



Beleuchtung &
Lichtkonzepte



Gebäude-
automation



Service &
Unterhalt



Photovoltaik-
anlagen



Elektro-
mobilität



**Elektroinstallationen.
Gebäudeautomation.
Industrieservice.**



PROTEC ELEKTRO AG



www.protec-elektro.ch



info@protec-elektro.ch



041 349 26 00



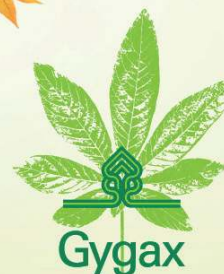
**FRÜHAUF
BAUTEAM
BAUT.**

IHR PARTNER FÜR UMBAUTEN UND SANIERUNGEN

FRÜHAUF BAUTEAM AG
WERKSTRASSE 2
6056 KÄGISWIL
041 666 30 50
INFO@FRUEHAUF.CH



Ihr Gärtner.



Gygax
Gygax Gartenbau Horw

LURO Küchen AG

luro-kuechen.ch



**Wir gestalten Ihre Küche
und Innenausbau.**

Dagmersellen

062 748 42 42

info@luro-kuechen.ch

Kriens

041 220 77 55

kriens@luro-kuechen.ch

HELFENSTEIN

Helfenstein Metallbau AG

Technikumstrasse 8

CH-6048 Horw

www.helfenstein-metallbau.ch

Telefon 041 340 32 22

Hier finden Sie eine Auswahl von Veranstaltungen, die im Pastoralraum Horw stattfinden. Nähere Angaben sowie eine Übersicht über sämtliche Anlässe publizieren wir jeweils im monatlich erscheinenden Pfarreiblatt und auf der Website www.kathhorw.ch.

Samstag, 19. September, ab 09.00 Uhr
Pfarreizentrum

Neueröffnung Pfarreizentrum

Kommen Sie zur Neueröffnung am Samstag, 19. September, und besuchen Sie unser neu gestaltetes Pfarreizentrum. Wir freuen uns auf ihren Besuch. Weitere Infos siehe KATHYS Tipp, Seite 21.

Sonntag, 20. September, 10.30 Uhr
Pfarrkirche St. Katharina

Ökumenischer Gottesdienst

Unter dem Motto «wahr?nehmen» feiern wir gemeinsam mit der reformierten Kirche Horw den diesjährigen ökumenischen Gottesdienst zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag. Die Feier wird vom Kirchenchor St. Katharina unter der Leitung von Clara Kost musikalisch gestaltet.



Sonntag, 27. September, 10.30 Uhr
Bruderklauenkirche

Patrozinium hl. Bruder Klaus

Mit einem Festgottesdienst feiern wir das Patrozinium unserer Kirche in Kastanienbaum. Sie ist dem heiligen Nikolaus von Flüe geweiht. Die Festpredigt hält Meinrad Furrer. Gleichzeitig feiert der Kirchenchor Cantus Castanea sein 60-jähriges Bestehen. Unter der Leitung von Valérie Halter bringt er die Messe «häärzwärts» von Martin Völlinger in

einer Fassung im Horwer Dialekt zur Ur-aufführung.



Sonntag, 18. Oktober, 10.30 Uhr
Pfarrkirche St. Katharina
Familiengottesdienst mit Spaghettiplausch

Der Familiengottesdienst zum Thema Erntedank wird vom Projektchor SING-IN Horw unter Leitung von Philippe Frey musikalisch gestaltet. Im Anschluss sind alle Familien zum Apéro und zum gemütlichen Spaghettiplausch im Pfarreizentrum eingeladen, um gemeinsam ein paar gesellige Stunden bei Speis und Trank, bei Gesprächen, Spiel und Spass zu verbringen.

Samstag, 24. Oktober, 11.15 Uhr
Zentrumskapelle

Resonanzen

Der Geiger Jonas Erni, seit 2015 Stimmführer im Luzerner Sinfonieorchester (LSO), und die Horwer Konzertpianistin Carla Deplazes interpretieren die Sonate Op. 13 in G-Dur von Edvard Grieg. Roland Caamaño verbindet die Musik des norwegischen Komponisten mit Texten und Impulsen.

Sonntag, 8. November, 17.00 Uhr
Pfarrkirche St. Katharina

Orgelkonzert

Bernhard Ruchti, Organist an der Laurenzenkirche St. Gallen, eröffnet die 28. Konzertsaison von Musik zu St. Katharina Horw.



Sonntag, 22. November, 10.30 Uhr
Pfarrkirche St. Katharina

Patrozinium hl. Katharina von Alexandrien

Wir feiern die heilige Katharina von Alexandrien, die Schutzpatronin der Pfarrei St. Katharina Horw. Der Jugendchor Nha Fala gestaltet den Festgottesdienst musikalisch.

Mittwoch, 25. November, 19.30 Uhr
Pfarreizentrum

Kirchgemeindeversammlung

Haupttraktandum der ordentlichen Kirchgemeindeversammlung der römisch-katholischen Kirchgemeinde Horw ist das Budget 2027. Zudem erhalten Sie Informationen zu den laufenden Projekten in den verschiedenen Ressorts des Kirchenrats.



Ein grosses Herz



Seit vierzig Jahren lebe ich in dieser Wohnung. Noch nie ist ein Seelsorger zu mir gekommen.» So hat mich die resolute Dame empfangen, deren Besuch mir eine ihrer Nachbarinnen empfohlen hatte. Nein, besondere Anliegen habe sie nicht. Aber es gehöre sich doch einfach, dass der Pfarrer im Lauf der Jahre alle Angehörigen seiner Pfarrei besuche. Nun ja, meinte ich, in ihrem Heimatdorf sei das zu ihrer Jugendzeit ja durchaus gang und gäbe gewesen. Aber bei rund 7000 katholischen Bewohnerinnen und Bewohnern in Horw? «Nun bin ja da und habe endlos Zeit für Sie», habe ich sie beschwichtigt und freute mich auf das versprochene Kafi Luz.

Schnell einmal kam das Thema Einsamkeit aufs Tapet. Auch mit Zahlen: Rund 42 Prozent der Menschen in der Schweiz fühlen sich manchmal bis dauernd einsam; besonders betroffen sind die 15- bis 35-Jährigen. Die gesundheitlichen Folgen von Einsamkeit sind gravierend. Forscher haben errechnet, dass Einsamkeit so schädlich ist, wie 15 Zigaretten am Tag zu rauchen. Die Einsamkeitsursachen sind vielfältig. Die Möglichkeiten, unfreiwillige Einsamkeit zu überwinden, ebenso. Wo fehlt's denn?

Nochmals Ursachenforschung. Ganz «oben» angefangen: Gemäss dem aktuellen Demokratie-Report des V-Dem Instituts in Göteborg leben heute nur noch sieben (7!) Prozent der Weltbevölkerung in einer liberalen Demokratie, sechs Milliarden Menschen erdulden eine autokratische Regierung. Und diese Regenten, eigentlich soziale Leitfiguren, setzen sich eigenmächtig über alle Gesetze und Regelungen und Scheinparlamente hinweg. Das färbt ab auf die Bevölkerung: Wenn die da «oben» das dürfen, darf ich das auch. Individualismus, Rechthaberei, Selbstoptimierung, Egoismus sind darum auch «unten» auf dem Vormarsch.

Solidarität hat einen schweren Stand. Wie entlarvend, dass heute das Wort «Gutmensch» die Hilfsbereitschaft verhöhnt!

Lassen wir die Moralkeule und wechseln die Blickrichtung, quasi von den Tätern zu den Opfern. Wechseln zur Frage: Wie finden Einsame aus ihrer Isolation, gar aus ihrer Depression? Die Angebote, Gemeinschaft zu erleben und vielleicht darin Freundschaft zu finden, sind zahlreich. Anruf genügt. In Horw locken u.a. Angebote wie Mahlzeitendienste, das Aktive Alter, Pro Senectute, Besuchsdienste der Frauengemeinschaft und des Vereins Frauen Horw, die Stiftung Besuchsdienst Innerschweiz, Fahrdienste, zahlreiche Vereine. Neu lockt im Pfarreizentrum das «Halleluja», die neue Cafeteria gleich beim Eingang.

Aber allein Appelle, Einsame sollten sich à la Münchhausen selbst aus dem Sumpf ziehen und zum Telefon greifen oder endlich wieder einmal die Pantoffeln ausziehen, fruchten wenig bis nichts. Der Ball liegt bei den «anderen». Sie, also wir alle, können auf Isolierte, Introvertierte, sich Schämende zugehen: Es fängt beim freundlichen Gruss an und endet bei der Einladung, mitzukommen in irgendeine Gruppe oder Gemeinschaft. Oder nebenan zum Kafi Luz. Also doch Moralkeule? Nein, ein grosses Herz.

Peter Müller-Herger



*«Das Pfarreizentrum soll ein offener Treffpunkt für alle,
für wirklich alle Horwerinnen und Horwer sein,
unabhängig von Konfession und Religion.»*

(Daniel Eicher)

KATHY Nr. 22
September 2026

Römisch-katholische Kirche Horw
Zumhofstrasse 2
CH-6048 Horw
www.kathhorw.ch

Gedruckt auf umweltfreundlichem FSC- und
ISO-14001-zertifiziertem Papier.
ECF (elementary chlorine free) gebleicht.
Träger des EU-Ecolabels.

